

Schaden. Der Wiederaufbau der Städte und Dörfer werde 20 Jahre lang 100 000 Arbeiter erfordern.

Der entscheidende Tag.

Im übrigen wird sich erst am Dienstag, dem Tage der amerikanischen Kongresswahlen endgültig entscheiden, welche Bedingungen die Entente stellt. Siegen die Demokraten, d. h. Wilsons Partei, so würde sich der Präsident stark genug fühlen, für Mäßigung einzutreten. Siegen aber die Republikaner, die Deutschlands Vernichtung wollen, so würden sie die Bedingungen dementsprechend hart sein; denn dann würde Wilsons Ansehen nicht nur in Amerika, sondern auch bei den Verbündeten wesentlich herabgesenkt sein. Der Dienstag ist also auch für Deutschland von schicksalsschwerer Bedeutung.

Feindliche Stimmen zur Kaiserfrage.

Ablehnende Meinung in Paris und London.

Die französische Presse gibt übereinstimmend ihre Meinung dahin, daß die Abdankung Kaiser Wilhelms weder auf die Politik noch auf die militärische Lage Einfluß haben würde. Bezeichnenderweise schreibt das "Journal des Débats": Für das deutsche Volk bedeutet die Abdankung seines Kaisers das Symbol des Erfolgs. Die Verbündeten müssen in ihren Forderungen fest bleiben und methodisch die militärischen Operationen weiterführen. Mögen sie sich daran erinnern, daß auch Friedrich II. während des Siebenjährigen Krieges sich verloren glaubte. Alle Welt hatte ihn aufgegeben, und doch hat er sich wieder retten und die preußische Großmachtstellung wieder begründen können.

Während indes in keinem französischen Blatt die Abdankung des Kaisers als wesentlich für den Gang der Ereignisse bezeichnet wird, ist ein Teil der englischen Presse anderer Meinung und der "Manchester Guardian" schreibt: Der Kaiser wäre besser mit sich zu Rate gegangen, wenn er abgedankt hätte. Es ist für einen Autokrat niemals leicht, sich in einem verhandlungsfähigen König zu verwandeln, und bei den hier gegebenen Umständen kommt noch die Schwierigkeit hinzu, daß das Ausland von der verhandlungsfähigen Neuordnung nicht überzeugt ist. Wilson hat deswegen erklärt, daß er mit den Hohenzollern nicht verhandeln will. Prinz Max von Baden wird zweifellos auf Grund der neuen Staatsgeiste antworten, daß eine Notwendigkeit der Beseitigung der Hohenzollern nicht besteht, und daß der Kanzler und nicht der Kaiser der Vertreter des Volkes sei, und daß auch der Kanzler die Verhandlungen führen wird. Zuletzt in dieser Angelegenheit würde aber befürchtet sein und das größte Hindernis, daß in Wirklichkeit für das Zustandekommen eines Friedens besteht, würde aus der Welt geschafft sein, wenn der Kaiser abgedankt hätte. Das ist ihm sowohl von der Sozialdemokratie wie auch von anderer Seite zu verstehen gegeben worden, und es ist ein Unglücks, daß er sich diesen Wink nicht zu Herzen genommen hat.

Die Auflösung Österreichs.

Kämpfe zwischen Polen, Tschechen und Ukrainern.

Wien, 6. November.

Um das Erbe Alt-Österreichs ist bereits der Streit entbrannt. Nachdem Kaiser Karl den Oberbefehl über das Heer niedergelegt und damit gleichsam den Zusammenbruch befiegt hat, bilden sich überall nationale Truppen, die schnell für ihren neu begründeten Staat einzuhören suchen, was möglich ist. So haben sich die Tschechen, Lembergs und Przemosl's bemüht, so erklären sie jetzt, daß ganz Österreichisch-Schlesien als tschechisches Gebiet zu betrachten sei. Dazu aber gefallen sich jetzt als Feinde der Polen die Ukrainer, die das Gebiet von Tholm für sich beanspruchen. Über auch Galizien will von den gegenwärtigen Polen nichts wissen. Es will vielmehr autonom bleiben, bis eine neue Regierung gewählt ist. Endlich wäre noch zu erwähnen, daß Vorarlberg aus dem Verbande der ehemaligen Habsburger Monarchie ausscheiden und in die Schweiz eingegliedert werden will.

Die Wahlen für den Soldatenrat.

In Wien fanden am Montag bei allen Truppenführern die Wahlen für den Soldatenrat statt. Seine Unterabteilung wählte zwei Soldatenräte, welche Beleidungen der Soldaten an den Staatssekretär für Heeresweisen weiterleiten werden. Die Wahlen, denen Ansprüchen vorausgingen, vollzogen sich in aller Ruhe.

Zu Deutsch-Böhmen.

Am 8. d. Ms. wurde im Komitat das Standrecht proklamiert. Tags vorher bis in die späte Nacht und auch Sonntag vormittag wurden die staatlichen Anlagen geplündert und die Waren verschleppt. Es gab große Hinterkramalle. Dann ist es endlich der Behörde ge-

kommen, der Platten Herr zu werden. — Der Schaden, der durch die Plünderungen und Brandstiftungen bei den letzten Karawallen in Russland verursacht wurde, beträgt über 40 Millionen.

Die tschechische Mobilisierung.

Wie das tschechische Pressebüro mitteilt, sind für den ganzen tschechisch-slowakischen Staat einschließlich Deutsch-Böhmen Plünderungen ausgeschrieben. In dem Kursus heißt es: Alle Militärsichtigen bis zum 28. Lebensjahr werden, sofern sie ihrer militärischen Dienstpflicht nicht genügen, aufgefordert, ihren Dienst bei ihren Formationen anzutreten oder sich bei den zuständigen Konstruktionskommissionen zu melden. Die tschechische Presse läßt deutlich erkennen, daß es sich um eine Spiege gegen Deutschland und möglicherweise einen Einsatz ins Reich zur Unterstützung der Entente handelt.

Der Aufenthalt der Reichsdeutschen in Österreich.

Die deutschen Staatsangehörigen werden, soweit sie nicht zur kaiserlichen Armee und Marine zählen, von den Bedingungen des österreichischen Österreich und der Entente geschlossenen Waffenstillstandes nicht betroffen. Auch die wehrfähigen reichsdeutschen Söldner können in Deutsch-Österreich bleiben, solange sie nicht durch das Wiener Konkordat anderweitig verständigt werden.

Ungarn neutral.

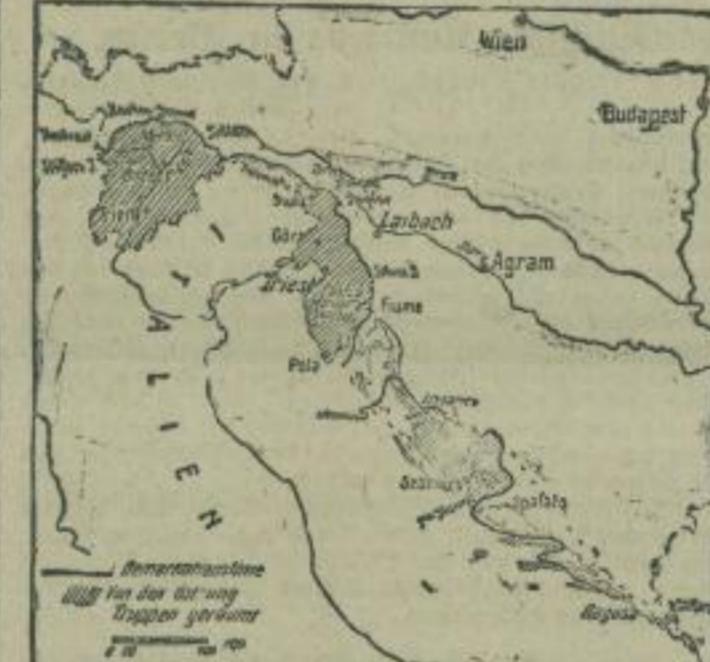
Ministerpräsident Graf Karolyi empfing die Redakteure der Budapester Tagesblätter, denen er mitteilte, daß die ungarische Regierung sich am 1. November selbständig zur sofortigen Waffenstreikung entschlossen habe, wobei die Regierung in Rücksicht aog., daß die von der Entente geforderten Bedingungen sich von einer Waffenstreikung nur formal unterscheiden. Vom 1. November an ist Ungarn ein neutraler Staat.

Ministerpräsident Graf Karolyi begibt sich mit mehreren Mitgliedern des Nationalrates nach Padua, um mit General Diaz Friedensverhandlungen zu beginnen.

Italiens Zeute.

Der Waffenstillstand mit Österreich-Ungarn.

Die Karte veranschaulicht das Gebiet, das jetzt nach den Waffenstillstandsbedingungen von Österreich-Ungarn abgetrennt und von der Entente, d. h. von Italien besetzt wird. Dabei ist zu beachten, daß das Gebiet, das Italien sich jetzt aneignet, weit über das italienische Sprachgebiet hinausreicht. In Südtirol (im Gebiet der Etsch und Eisack), im Kästenland (östlich von Triest) wie in Kärnten



Von Österreich-Ungarn geräumtes Gebiet.

findet es deutsche Sprachgebiete, die im Widerkampf mit den berühmten 14 Punkten Wilsons den Italienern gefallen. An der dalmatinischen Küste endlich ist die Bevölkerung fast durchgängig slowenisch. Auch hier also bricht Italien in ein fremdsprachliches Gebiet ein und vergewaltigt selbst in den wenigen Städten italienischen Sprachgebiet ansehnliche Minderheiten. Glaubt Wilson, daß hier die Grundlagen für einen dauernden Frieden geschaffen worden sind?

Befürchtungen in Bayern.

Alle über die Waffenstillstandsbedingungen für Österreich-Ungarn bisher vorliegenden bayerischen Presseäckern drücken die schwersten Befürchtungen für das

deutsche Land zwischen dem Brenner und Bozen aus und erachten die Gefahr eines feindlichen Vormarsches durch Österreich schon für jetzt, nicht erst für das Frühjahr als gegeben. Daß nach den Bedingungen des Waffenstillstandes für Österreich trotz des formellen Votestes, der anstandslos von Österreich-Ungarn eingegangen ist, das gesamte Gebiet dieses Reiches als Aufmarschterrain gegen Deutschland und dessen bayerisch-sächsisch-schlesische Grenze verwendet wird, unterliegt keinem Zweifel. Dessen sind alle notwendigen militärischen Maßnahmen getroffen. Die Reichsregierung, die über die Folgen dieses Waffenstillstandes für Deutschland eingehend beraten hat, warnt deshalb vor Unruhen und Überstürzung und versichert, daß in der militärischen Lage kein Anlaß zur Überreaktion gegeben ist.

Vor einem monarchistischen Putsch in Österreich.

Wien, 5. November. In politischen und journalistischen Kreisen laufen Gerüchte um über einen nahe bevorstehenden monarchistischen Putsch mit Hilfe des Verbands, welcher unter keinen Umständen gestillt werden will, daß Deutschösterreich sich in die Arme Deutschlands rette und der einen slawischen Staatenbund mit Habsburg an der Spitze aufrichten will, wenn Wien und Deutschösterreich gesperrt werden. Die Wiener Blätter geben über diese Gerüchte hinweg, während die ungarische Presse, Az Ujság, Pest Naplo und andere den royalistischen Putsch als bevorstehend bezeichnen. Auf Deutschösterreich soll ein Druck mit Hilfe der Lebensmittel erfolgen.

Az Ujság schreibt: Das Haus Habsburg ist an der Arbeit, Wien und Deutschösterreich an den Verbund auszuliefern. Die Beziehungen der Bevollmächtigten des Kaisers Karl werden ohne Pause fortgesetzt. — Pest Naplo schreibt: Während Joseph von Habsburg und Joseph Franz von Habsburg dem ungarischen Nationalrat den Treueid geleistet haben, sind Karl von Habsburg und Zita von Parma in Schönbrunn. Kaiser Karl trifft dort noch Verhandlungen, namentlich mit Andrássy und Windischgrätz. Die deutsch-soziale Partei betreibt eine große monarchistische Werbearbeit. Mit dem Enttreffen der Verhandlungsgruppen erwartet man den Putsch.

Wilson und der Friede der Gerechtigkeit.

Seitdem Amerika in den Krieg gegen uns eingetreten ist, hat sich vielfach die Ansicht verbreitet, Präsident Wilson sei auch dem Vernichtungswillen unserer Gegner beigetreten. Veranlassung zu dieser Auffassung gaben Worte von ihm, in denen er "Gewalt bis zum Äußersten" forderte. Sie ist aber irrig. Er stand bereits im Januar 1918 auf dem Boden seiner im Januar 1918 ausgesprochenen vierzehn Programm punkte und hat noch bis in die letzte Zeit hinein häufig wiederholt, daß sein Streben einem Frieden der Gerechtigkeit dient; die von ihm geforderte "Gewalt bis zum Äußersten" galt dem System, das nach seiner Auffassung nicht die Garantie für einen dauernden und gerechten Frieden bot. In Sitzungen und Reden vor und nach dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten hat er mehrfach das auszusprechen Gelegenheit genommen. Für ihn liegt der Schwerpunkt der ganzen Friedensfrage in der Vermeidung späterer Kriege, die sich ihm als erreicht darstellt in einem Völkerbund, dessen Grundlage Gleichberechtigung aller Völker und somit Gerechtigkeit beim Abschluß des jüngsten Weltkrieges sein muß.

In seiner Rede vom 29. September 1918 in New York fordert er: „Die unparteiisch Gerechtigkeit, die zugemessen wird, darf keine Unterscheidung mit sich bringen... Es muß eine Gerechtigkeit sein, die keine Begünstigten kennt und keine Abstufungen, sondern nur gleiche Rechte für alle beteiligten Völker.“

Ebenso betont er die von ihm geforderte Gerechtigkeit in einer Ansprache im Kongress am 11. Februar dieses Jahres: „Was wir erringen wollen, ist eine neue Völker ordnung, aufgebaut auf den weisesten und umfassendsten Grundlagen von Recht und Gerechtigkeit... Was wir suchen, ist ein Friede, den wir alle gemeinschaftlich garantieren und aufrechterhalten können, und jeder einzelne Punkt muß dem allgemeinen Urteil unterstellt werden, ob er recht und billig und ein Alt der Gerechtigkeit ist. Wir glauben, daß unser Verlangen nach einer neuen Weltordnung, in der die Vernunft, die Gerechtigkeit und das allgemeine Mensch

Er war direkt herangetreten und sah forschend in ihr errötendes Gesicht, als suchte er die kleine, wilde Liselotte mit den zerzausten Hängezöpfen.

Sie lachte.

„Waldsee!“ sind meines Wissens nicht berichtet, also muß ich mich mit der Rolle Liselottes begnügen. Schade — ich wäre ganz gern eine Waldfee.“

„Das sind traurige Wesen, mir ist Fräulein Liselotte Schönburg lieber, vorausgesetzt, sie ist noch das ehrliche, wahrhaftige Wesen von früher mit der offenen Art ohne Durch und Tadel.“

Liselotte warf mutwillig den Kopf zurück.

„So genau wollten Sie mich gelannt haben, Herr von Gernrode?“

Er lachend in ihr Gesicht.

„Gewiß! Ich kenne Sie doch schon seit uralten Zeiten.“

„Danke für das Kompliment. Also, in welchen uralten Zeiten haben wir eigentlich unsere Bekanntschaft gemacht?“

„Erlauben Sie, daß ich nochredne. Ich bin jetzt zweimunddreißig Jahre, damals zählte ich vierzehn Lenz, also ist es achtzehn Jahre her.“

„Sehr gut, genau so lange befindet ich mich auf der Welt.“

„Dafür fehlt mir noch die Begründung.“

„Die ich Ihnen durchaus nicht vorenthalten will, gnädiges Fräulein. Ich bezweifle, daß Sie sich auf den Zeitpunkt unserer ersten Begegnung im Leben befreien werden, deshalb müssen Sie mir einiges Vertrauen schenken. Sie lagen damals nämlich im Laufsessel und waren entweder ungäbiger Dame. Sie lächeln — ich bitte um Verzeihung, aber Sie schien wirklich — wie eben nur kleine Kinder lächeln, und als ich neugierig hereintrat, um mir das ungemeinste, winsige Menüslein anzusehen, da hörten Sie plötzlich auf, von Ihrer gelunden Lunge Gebrauch zu machen, haben mich mit großen, erstaunten Augen an und lachten.“

Liselettes Heirat.

Roman von H. Courths-Mahler.

bj

Ich weiß. Dein seliger Vater und ich, wir standen am Fenster und sahen euch zu.“

Fräulein von Schlegel stichelte während dieser Zeit etwas an einer Sticke und warf nur hie und da eine kurze Bemerkung in das Gespräch.

Liselotte nahm ihr plötzlich die Arbeit aus der Hand. „Fräulein Frieden, Sie sollen doch Ihre Augen nicht immer mit diesen feinen Arbeiten anstrengen.“

Die alte Dame machte ein ganz angstliches Gesicht. „Ich muß doch etwas tun, um mich möglichst zu machen, gründliches Fräulein.“

Liselotte rührte ihr lächelnd die faltigen Wangen.

„Wer den Wildsong Liselotte mit tausend Mühen gehindert, wer ihn gelebt hat, das Risse in den Kleidern und zerzauste Köpfe unordentlich sind, der kann dann ruhig auf seinen Vorbeeren antrücken. Nicht wahr, Onkelchen?“

„Heut habt du, Kind. Fräulein ist ganz rabiat auf ihre Sticke — ich habe schon so oft darüber mit ihr gesprochen.“

Liselotte erhob sich. „Jetzt möchte ich mich auf zu einem fröhlichen Ritt. Alles Herrschaften, auf Wiedersehen heut' mittag.“

„Biel Vergnügen, Liselotte — und nicht über das Buchenauer Revier hinaus, wenn du ohne Reitnach ausfliegst.“

„Rein, eure Gestrengen.“

Sie nickte den beiden noch einmal fröhlich zu, ehe sie zur Tür hinausging. Fräulein von Schlegel sah ihr ganz verklärt nach.

„Ein liebes, gutes Geschöpf, unsere Liselotte.“

„Wohl, wohl, ihres Vaters echte Tochter. Na, wir haben sie auch rechtshaffen lieb dafür, gelt, Fräulein Frieden.“

SLUB
Wir führen Wissen.

Großes Hauptquartier, 5. November. (Wib.
Amtlich.) Eingegangen nachmittags 1/2 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Infanteriekämpfe in der Schelde-Niederung. Auf dem Schlachtfeld zwischen der Schelde und Oise haben wir uns vom Gegner abgesetzt. Der Feind, der gestern nach nächtlichem Artilleriefeuer seine Angriffe wieder aufnehmen wollte, stieß auf gesäumte Stellungen. Bei seinem weiteren Vorgehen wurde er durch unsere Nachhutzen in Einzelkämpfe verwickelt, die am Walde von Mormal und südlich von Landrecies größeren Umfang annahmen. Der Feind stand am Abend westlich von Lavaux, am Ostrand des Waldes von Mormal. Zwischen der Aisne und Maas haben wir größere Bewegungen durchgeführt. Der Gegner ist im Laufe des Tages gefolgt und hat westlich der Aisne die allgemeine Linie Marle-Dizy-le-Gros-Eclin erreicht. Westlich der Aisne standen wir mit ihm nördlich von

Le Thourne und westlich von Beaumont in Gefechtsstellung. Stärkere Angriffe des Feindes bei Beaumont und Leanne wurden abgewiesen.

Südlich von Dün stieß der Amerikaner unter heftigem Feuerdruck über die Maas und drang in die Waldungen auf den östlichen Maashöhen zwischen Milly und Vilosnes ein. Das sächsische Jäger-Regiment Nr. 7 warf den in der Mitte der Kampffront auf Fontaine vorrückenden Feind zurück und nahm den Gigny-Wald wieder. Die Kämpfe fanden auf dem Raum der östlichen Maashöhen ihren Abschluß. Auf dem Okusen der Maas schlugen brandenburgische und sächsische Regimenter erneut den Angriff der Amerikaner auf den Höhen östlich von Sarry und in dem Walde von Gravé ab.

Wir schossen am 4. November 45 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Volle und Leutnant Koennecke errangen ihren 85. Sieg.

Der Erste Generalquartiermeister Groener.

Berlin, 6. November. (Eingegangen 1/24 Uhr.) Die deutsche Delegation ist zum Abschluß des Waffenstillstandes und zur Aufnahme von Friedensverhandlungen nach dem Westen abgereist.

heitsinteresse regieren, das Verlangen der ausgelösten Menschheit überall ist."

Ganz besonders beschäftigte sich Wilson in seiner Rede vom 8. Januar 1918, in der er auch die bekannten vierzehn Programm punkte auferhebt, mit dem Grundsatz der Gerechtigkeit.

"Wir verlangen nur, daß das Leben in der Welt würdig und sicher gemacht werde, insbesondere für jede friedliebende Nation, die... von Seiten anderer Völker der Welt der Gerechtigkeit und Billigkeit, nicht der Gewalt und selbstsicherer Angreifslust gewäßigt sein müsse. Wir wollen Deutschland weder mit den Waffen, noch durch feindselige Handelsabkommen bekämpfen, wenn es bereit ist, sich mit uns und den anderen friedliebenden Völkern der Welt zu Verträgen über Recht und Gerechtigkeit... zu einigen. Wir wünschen ihm nur einen gleichberechtigten Platz unter den Völkern der Welt, nicht einen Herrscherplatz... Durch das ganze von mir gekennzeichnete Programm läuft ein klar erichtlicher Grundsatz: Es ist der Grundsatz der Gerechtigkeit für alle Völker und Nationalitäten und ihr Recht auf gleiche Bedingungen der Freiheit und Sicherheit, seien sie stark oder schwach. Ehe nicht dieser Grundsatz das Fundament geworden ist, kann kein Teil des Aufbaues internationaler Gerechtigkeit standhalten."

In einer Ansprache an den Kongress vom 5. Dezember 1917 sprach Wilson über den Preis, der für den Frieden ohne Murren gezahlt werden müsse, und sagte:

"Wir wissen, was dieser Preis sein wird: es wird volle, unparteiische Gerechtigkeit sein — Gerechtigkeit bezüglich jeder Frage und jeder Nation, auf die sich die schlichte Auseinandersetzung beziehen muß.

Das alles sind Worte Wilsons, in denen er einen Frieden der Gerechtigkeit fordert, bereits nach dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg. Im Januar 1917 hatte er eine Friedensbotschaft an den amerikanischen Senat erlassen, die sich mit unserem Friedensangebot vom 12. Dezember 1916 und den dadurch in der ganzen Welt aufgeworfenen Fragen beschäftigte. Die bisher angeführten Worte lassen sich deutlich als Wiederholungen und Weiterführungen seiner in dieser Friedensbotschaft niedergelegten Ansichten erkennen. Auch hier hat er schon betont, daß es "ein Friede werden muß, ohne Sieg".

"Nur ein Friede unter Gleichen kann Dauer haben, nur ein Friede, dessen Grundprinzip die Gleichheit und gemeinsame Teilhaberschaft an dem gemeinsamen Nutzen ist. Die Gleichheit der Nationen, auf die der Friede, wenn er dauerhaft sein soll, geprägt sein muß, muß die Gleichheit der Rechte sein."

Auch beim Beginn seiner zweiten Präsidentschaftsperiode am 6. März 1917, ebenfalls noch vor dem Ausbruch des Krieges zwischen uns und Amerika, betonte er, daß "alle Nationen gleicher Interesse an der Aufrechterhaltung des Weltfriedens" haben müssten.

Aus alledem geht hervor, daß der Wilsonsche Grundsatz, einen Frieden der Gerechtigkeit herbeizuführen, bereits zur Zeit der amerikanischen Neutralität bestanden hat und bis auf den heutigen Tag fortentwickelt worden ist. Ob die Alliierten es ihm ermöglichen werden, einen solchen Frieden tatsächlich herbeizuführen, ist eine andere Frage und wird sich in Nähe entscheiden. Wir haben uns seinen Unsicherheiten und Forderungen restlos angeschlossen; an uns kann somit nicht mehr die Schuld liegen, falls ein Friede der Gerechtigkeit nicht erreicht werden sollte und das furchtlose Blutvergießen weitergehen müßte.

Neueste Meldungen.

Kein englisches Friedensangebot 1916.

Köln, 5. Nov. Von "unbedingt maßgebender Regierungsstelle" erzählt die Köln. Volksatg.: "Die Gerüchte von einem englischen Friedensangebot im Jahre 1916, das von Deutschland abgelehnt worden sei, verneine ich entschieden. Wenn ein solches Angebot vorläge, würde ich es sicher, denn bei meinen nahen Beziehungen zum früheren Reichskanzler Dr. Bethmann Hollweg hätte ich sicher Kenntnis davon erhalten. Es ist nicht nur kein Friedensangebot, sondern nicht einmal der leiseste Friedensschritt von England erfolgt."

Engländer sollen Konstantinopel besetzen.

Kopenhagen, 5. Nov. "Nationaltidende" meldet aus London, daß die Belagerung Konstantinopels durch englische Truppen bevorsteht. Die englische Armee in Kleinasien ist für die Expedition wegen Italiens in Aussicht genommen.

Die deutschen Vertretungen in Wien.

Wien, 5. Nov. Die diplomatischen Vertreter des Deutschen Reiches, Bayerns und Sachsen werden einstweilen auf ihren Plätzen bleibend bleiben. Sie werden nur dann abreisen, wenn eine Besetzung Wiens durch Entente truppen in Frage käme.

Höchstens sechs Wochen Waffenstillstand.

Basel, 5. Nov. Nach einer Londoner Meldung erklärten mehrere Militärkreise, der Waffenstillstand werde höchstens eine Zeit von sechs Wochen umfassen.

dass bei Fortsetzung der Hamsterei ein Teil des bisherigen Papiergebäudes außer Kurs gesetzt wird. Im vaterländischen Interesse sollte jeder die Mahnung befolgen: "Heraus mit dem Papiergebäude!"

— Es wird erneut darauf hingewiesen, daß zum Flachsteinlauf im Wirtschaftsjahr 1918 für Stroh-, Röll- und ausgearbeiteten Flachs innerhalb der Amtshauptmannschaft Meißen die Röstanstalt Altkönigshoferei Mühlberg, Mühlberg in Bayern, und der Einsäufer Oskar Schneider, i. Ha. Gustav Starke, Meißen 8 berechnigt sind.

— Über die im Verlehr mit Österreich getroffenen Maßnahmen wird uns von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt: Der Personenzugverkehr über die sächsisch-österreichischen Übergangsstationen wird noch in beiden Richtungen aufrechterhalten, er war nur teilweise auf die ersten Nachrichten über die Vorgänge in Böhmen, als sich die Entwicklung der Lage noch nicht übersehen ließ, kurze Zeit unterbrochen worden. Der Güterverkehr mit den auf österreichischem Gebiet liegenden sächsischen Stationen ist nicht aufgehoben, der Güterverkehr in der Richtung aus Deutschland nach Stationen jenseits der sächsischen Betriebsgrenzen dagegen bis auf weiteres gesperrt. In der Gegenrichtung werden Güter, die von den österreichischen Bahnen angebracht werden, übernommen und weiterbefördert, doch ist für das tschechisch-slowakische Gebiet die Ausfuhr und anscheinend auch die Durchfuhr der Güter namentlich auch der Kohlen von dem tschechischen Nationalrat verboten worden. Bei den tschechisch-österreichischen Übergangsstationen bestehen, soweit bekannt, die gleichen Verhältnisse. Güter nach Deutsch-Oesterreich können vollauf noch über Passau, Simbach, Salzburg und Kufstein befördert werden. Es empfiehlt sich vor der Ausgabe solcher Sendungen Auskunft bei den Güterabfertigungsstellen einzuhören.

— Pferde für die Landwirtschaft. Der Landeskulturrat hat wieder einen Transport Rassenpferde freihändig zu den üblichen Bedingungen in Dresden-N., Turnerweg 2/3, von Dienstag den 5. November vormittags 1/20 Uhr ab zu verkaufen.

— Erhöhung der Taschalsalzpreise. Der preußische Handelsminister genehmigte den deutschen Salinenvereinigungen die Erhöhung der Taschalsalzpreise um 150 Mark für 200 Zentner mit Wirkung am 25. Oktober.

— Meißen. An der Grippe erkrankt sind hier bis Sonntag 1020 Angehörige der Allgemeinen Ortskrankensasse.

— Deuben. Montag mittags gegen 12 Uhr starzte hier der hier wohnhafte 36 Jahre alte verheiratete Fabrikarbeiter Josef Werner, der an Grippe und Lungenentzündung erkrankt war, infolge hohen Fiebers aus einem im 2. Stockwerk gelegenen Fenster. Er starb an seinen Verletzungen eine Stunde darauf.

— Döhlen. Die Firma Woldemar Schmidt in Dresden, die hier eine Filiale hat, begeht am 11. November das 75jährige Bestehen.

— Cossebaude. Nach vierjähriger französischer Gefangenschaft ist Echter Leopold in die Heimat zurückgekehrt. Am Sonntag wurde er im Hauptgottesdienst vom Pfarrer Wendler im Namen der Kirchengemeinde feierlich begrüßt.

— Dresden. Gestern nachmittag strömten hunderte von Menschen auf dem Altmarkt zusammen. Die Veranlassung hierzu scheint von bayrischen Soldaten ausgegangen zu sein, die sich über angeblich minderwertige Verpflegung beklagten und laut schimpfend eine Demonstration herbeiführten wollten. Zu irgend welchen Ausschreitungen kam es hier nicht, waren doch die meisten der sich angesammelten Zivilpersonen nur aus Neugierde herzugekommen. Schließlich fehlte es auch nicht an Humor, als die 8 Elefanten Saracans auf dem Altmarkt erschienen. Gegen 6 Uhr entleerte sich der Platz wieder.

— Dresden. Infolge Rückganges der Grippe-Erkrankungen wurde hier das Verbot der Ablaufung öffentlicher Veranstaltungen aufgehoben; die Schulen bleiben noch geschlossen.

— Dresden. Ein unverbesserlicher Heiratschwinder ist der 30jährige Dödeder Sperling aus Neuern. Wegen Heiratschwindels hat er eine sechsjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen, wurde aber vor einiger Zeit wegen geschwächter Gesundheit beurlaubt und verfügte währenddessen neue Schwindelteile. Auf einer Eisenbahnhinfahrt näherte er sich in der Zweiten Klasse einer den besseren Ständen angehörigen Familie aus Briesnig bei Dresden, schwindelte dieser vor, daß er ein Grundstück dort kaufe und mache der Tochter einen Heiratsantrag. Darauf erhielt er Zugang in die Familie und entlockte dieser 3000 Mark, womit er verschwand. Der Schwindler wurde von der Gendarmerie im Elternhaus verhaftet.

— Rohrwein. Die Stadtverordneten wählten den sozialdemokratischen Stadtverordneten Junker zum Stadtrat.

— Chemnitz. Mit großer Werwegenheit haben in der Nacht zum Sonntag abermals Diebe in einem größeren Seiden- und Manufakturwarenhaus der inneren Stadt einen Einbruch verübt. Gestohlen wurden außer Seidenstoffen, Roskum und Kleiderstoffen Konfektion, vorwiegend Mäntel mit Pelzgarment und Röcke, sowie Pelzwaren in einem Gesamtwert von etwa 150000 Mark. Die Diebe wurden von einem Schuhmann beim Wegschaffen der Diebesbeute gefasst, es gelang ihnen aber, unter Zurücklassung eines Teiles ihres Raubes zu entkommen. — Der hiesigen Kriminalpolizei gelang es, eine Anzahl jüngerer Burschen festzunehmen, denen bei einem Einbruchsdiebstahl Summe im Wert von 30000 Mark in die Hände gefallen war.

— Leipzig. Die Dörfer sind jetzt entleert und die Erzeuger haben glänzende Geschäfte gemacht. 20 bis 30 M. haben sie für den Zentner 3 Mark Fracht, so daß die Käufer gegen 33 Mark für den Zentner Kartoffeln zu zahlen hatten. Inzwischen sind die Schleißhandelspreise weiter gestiegen und heute zahlen Leute, die es können, sogar 50 und 70 Mark für den Zentner.

— Leipzig. Die Zahl der Erkrankungen an Grippe ist hier erfreulicherweise beträchtlich zurückgegangen, so daß man hoffen darf, bald wieder auf den normalen Krankenstand zu kommen.

Verlustliste Nr. 554
der Königlich Sächsischen Armee,
ausgegeben am 30. Oktober 1918.
Eberlein, Paul, Cossebaude — bisl. l. v. ist l. v. in
Gefangenhaft.
Feldner, Erich, Segt. Wilsdruff — vermisst.

Riegste, Walter, Untersdorf — bisl. vermisst in Ge-
fangenschaft.
Rösch, Wilhelm, Gefr., Cossebaude — vermisst.
Leonhardt, Arthur, Untersdorf — vermisst.
Meinert, Hugo, Röhrsdorf — vermisst.
Schmidt, Hans, Mohorn — schw. u. u. gestorben.
Schmidt, Karl, Kesselsdorf ? — l. v.

Schnür, Alfred, Objäg., Herzogswalde — vermisst.
Lauter, Alfred, Herzogswalde l. v.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer: L. R. Görlner, für den
Inseratenkell: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Amtlicher Teil.

Anmeldung der Siebzehnjährigen zur Landsturmrolle.

Bestimmungsgemäß haben sich die Landsturmpflichtigen des **Jahrganges** (Geburtsjahr) 1901 zur Landsturmrolle zu melden, sobald sie das **17. Lebensjahr** erfüllt haben. Es werden daher alle Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1901, die innerhalb der Zeit vom **1. bis 31. Oktober 1918** das **17. Lebensjahr** vollendet haben, sowie alle sonstigen Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1901, die in den Monaten Januar bis September 1918 zur Meldung verpflichtet waren, sich aber bisher noch nicht gemeldet haben, hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit

vom 7. bis 11. November 1918

bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes (Stadtrat, Gemeindevorstand) unter Vorlegung des standesamtlichen Geburtscheines zur Landsturmrolle anzumelden.

Die **Ortsbehörden** wollen auf Grund der Anmeldungen einen Nachtrag zur Landsturmrolle für den Jahrgang 1901 unter Verwendung des vorgeschriebenen Vordrucks (ohne Anschriften)

bis 15. November 1918

hier einreichen.

Fehlscheine sind nicht erforderlich.

Die **Geburtscheine** sind den sich meldenden Landsturmpflichtigen zurückzugeben.

Meißen, am 1. November 1918.

Nr. 1948 II

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatzbehörde.

Im Laufe des letzten Vierteljahres sind die Herren
Arno Irrgang in Kesselsdorf und
Gaschessbesitzer Max Pietzsch in Niederwartha
als **Gemeindevorstände** ihrer Orte gewählt bzw. wiedergewählt und von der
Königlichen Amtshauptmannschaft in Pflicht genommen worden.

Meißen, am 29. Oktober 1918.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Donnerstag den 7. November 1918 abends 7 Uhr öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Die Tagesordnung hängt im Rathause aus.

Wilsdruff, am 5. November 1918.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Verkauf des angemeldeten **Himbeersafes** am 8. November bei Max Berger
je 150 Gramm für 90 Pfennige.

Wilsdruff, am 6. November 1918.

Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung.

Inseraten-Teil.



Statt Karten.

Liefergriffen von den überaus zahlreichen Beweisen der Liebe und
Anteilnahme, ehrend Begleitung und reichen Blumenstrauß bei dem
schmerzlichen Verluste unseres lieben Brüder, des

Soldat Max Müller

danken wir nur hierdurch allen von ganzem Herzen.

Neulichen, Dresden, Großenhain und Meißen,
im November 1918.

Am liebsten Trauer

Familie Zschoga
im Namen aller Angehörigen.

170

Für die mir zu meinem 25-jährigen Geschäftsjubiläum aus Stadt und Land vorgebrachten freundlichen Wünsche

danke ich nur hierdurch herzlichst.

Wilsdruff, am 6. November 1918.

171 Theodor Nicolas, Uhrmachermeister.

Trauerbriefe liefert schnellstens
die Buchdruckerei ds. Blattes.


Ein älteres mittelschweres und ein älteres
ganz schweres
Arbeits-Pferd
sind billig zum Verkauf.

Hainsberg. Güterbahnhofstraße 2. Fernsprecher: Amt Deuben 298.

172 **E. Kästner.** Fernsprecher: Amt Deuben 298.

Die zuerst eingelieferten Buchromane-

Bände sind fertiggestellt und
können wieder abgeholt werden.

Die Geschäftsstelle des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Deutscher Schäferhund

entw. auf Namen
„Wolf“ hörend, Steuernmarke
696 Amtshauptmannschaft
Meißen. Gegen Belohnung
abzugeben.

173 **Rittergut Wilsberg**
bei Niederwartha.

174 **Wanzen!** Flöhe! Ungeziefer!
istet radikal „Discret“. Bei
Paul Rießel, Drogerie.

Der
Cashen-Fahrplan
für Winter 1918/19
der Eisenbahnstrecken
Potschappel-Wilsdruff-
Nossen und
Wilsdruff-Meißen mit
Dampfschiff-Fahrplan
ist wieder fertiggestellt und
bei uns zu haben.

Stück 15 Pfennige.
Die Geschäftsstelle
des „Wilsdr. Tagebl.“

175

Zucker

auf erhaltene Zuckermarken hat in allen Sorten
vorrätig und empfiehlt: **Alfred Pietzsch.**

„Deutsches Haus“, Röhrsdorf.

Sonntag den 10. November, zur Kirmes

176 **Großes humoristisches Konzert**

ausgeführt von der

Bunten Bühne „Norma“.

Wer lachen will, kommt. — Alles Nähere im Programm.

Es laden ergebnist ein

177 **Der Wirt. Die Direktion.**

Lose

der 2. Heimatdank-Geldlotterie
178 1. 3. Mark

Ziehung am 18., 19., 21., 22., 23. und 25. Novbr.
findt erbältlich in der

Geschäftsstelle des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Nach kurzem Leiden entschlief gestern nach
unsere liebe Mutter

Frau Auguste Barth

geb. Donner.

Dies zeigen tief betrübt an

Wilsdruff, am 6. November 1918.

Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung erfolgt Freitag mittag 12 Uhr
von der Halle aus.

Für Neujahr 1919

finden Stellung

179 **Knechte, Mägde,**

Pferde- und Ochsen-

jungen

durch d. Arbeitsnachweis

des Landeskulturrechts,

Nebenstelle Wilsdruff,

Am Ehrenfriedhof 218.

Fernsprecher 429.

Sauberer Druck

macht, dass auch eine
einfache Drucksache
schön aussieht. Die
Buchdruckerei von
Arthur Zschunke in
Wilsdruff liefert stets

sauberer Druck

Ia. Rotklee-Samen

eben eingetroffen, rimpfi ist wichtig

180 **Alfred Pietzsch.**

Für unseren Auslagebedarf

Raufbach

suchen wir für 1. Januar 1919 einen g. w. s. h. a. f. t.

181 **Austräger.**

Geschäftsstelle des Wilsdruff. Tageblattes.

Möbel-Fabrik

mit Dampfbetrieb

zu kaufen geplant. Offerten erwarte unter 455 an die

Geschäftsstelle des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Heimatmuseum

der Stadt Wilsdruff

WILSDRUFF